

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 17

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Der Kettenbrief.

Ein Freund schickt uns in Anerkennung unserer Glosse (No. 14) sein Antwortschreiben an einen Kettenbrief-Übermittler:

Mein lieber Herr!

Eine Idee! Vielen Posten, ich meine jene, die die Briefe besorgen, geht es nicht ganz gut oder wenigstens den Staaten, denen diese Posten gehören, fehlt es an Kleingeld. Was tun? Die Papierbranche könnte auch besser laufen. Was tun? Es werden zu wenig Couverts gekauft. Was tun? Farbbänder könnten einen lebhafteren Umsatz auch gebrauchen. Was tun? Der Weltmarkt ist allmählich gesättigt von Schreibmaschinen. Die alten müssten sich mehr oder schneller abnutzen. Was tun? Ja was tun? Man lässt einen Kettenbrief los, man lässt ihn los auf die ganze Menschheit, soweit sie schreiben und lesen kann, man lässt ihn los auf Bekannte und Verwandte, die wenig Zeit haben, man lässt ihn los, damit die Post 9 mal 10 Rappen, oder 9 mal 20 Rappen von Dir und neun der von Dir Auserwählten verdient. Man lässt ihn los, damit mehr Papier beschrieben und verbraucht wird, dass sich die Couvertfabriken ausdehnen können, dass mehr Farbbänder gebraucht werden, damit sich die Schreibmaschinen schneller abnutzen. Man lässt ihn los, jenen Kettenbrief, um Gemüter zu beunruhigen, damit diejenigen, die vom Aberglauben besessen,

ausser Rand und Band geraten, wie ich verschiedene Fälle kenne. Man hetzt den Brief in die Welt, um bisher Harmlosen ihr seelisches Gleichgewicht zu erschüttern und dem Aberglauben in die Arme zu treiben.

Mein lieber Herr, ich will Ihnen keinen Vorwurf machen. Ueberdenken Sie einmal ganz ruhig die Sachlage. Kann man nach vernünftiger Ueberlegung zu einem anderen Schluss kommen? Wer hat von der Schreiberei den Profit, für wen arbeiten Sie mit den 9 Abschriften? Für jene, die ich oben genannt habe.

Ich sende Ihnen anbei die letzte Nummer des N. Der Artikel erschien ohne mein Zutun im Blatte. Aber ich sah ihn gerade im Augenblick, als ich im Begriffe war, die Redaktion zu bitten, den Unfug kritisch zu beleuchten.

Und nun, nichts für ungut, mein lieber Herr. Glück muss der Mensch im Leben haben, sonst kommt er nicht vorwärts. Alle Tüchtigkeit ohne Glück ist fast wert-



„Schade, daß ihr Mann so früh dahingegangen.“

„Aebe gäuet si; min zwöit Ma seits au geng.“

los. Aber mit Briefen, die nicht ein Ziel haben, die dem Mystizismus dienen, werden wir das Glück nicht erreichen. Die moderne aufgeklärte Welt lacht über das finstere, abergläubische Mittelalter, und steckt selbst bis über die Ohren im Aberglauben drin.

Freundliche Grüsse Ihr

A. F.

Nichts zu mögeln.

Lieber Nebelspalter!

Ich sende Ihnen hier ein Stücklein der fascistischen Miliz.

Mein Freund machte einen Spaziergang, vom Veltlin aus nach Lughina (schweiz.-ital. Grenze). Bei einem solchen Anlasse muss man schon einen gültigen Pass mitnehmen, denn da begegnet man der fascistischen Miliz. Und richtig stehen an der Grenze auch schon 2 so Mordskerle. Auf Verlangen zeigte mein Freund seinen gültigen Schweizerpass. Es wurde ihm aber erklärt, der Pass sei ungültig. Aber wegen solcher Lappalie lässt man sich ja

METRO-BAR ZÜRICH

nicht aus der Ruhe bringen. Und richtig ich habe einen gültigen Pass bei mir, und zeige eine ital. Autofahrbewilligung, die sofort als gültiger Pass anerkannt wurde! Es ist schüüü!

Mit freundlichen Grüßen Ihr Hy.
Wir bitten unsere Leser, den Vorfall zu beherzigen. Um über die italienische Grenze zu spazieren, braucht man also mindestens eine ital. Autofahrbewilligung. Ob es wohl mit einer ital. Eisenbahnfahrkarte auch geht? oder mit einem Trambillet!

Zeichnungen von St. — Beiträge werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt — aber übrigens: Wieso wollen Sie Ihre Zeichnungen zurück? Wir garantieren Ihnen, dass unser P.K. vorläufig der einzige ist, der Gefallen an Ihrer Kunst finden kann.

Dr. H. in Z. Das sind eigentlich keine Satiren. Die Skizzen eignen sich besser für das Feuilleton einer Zeitung, als für uns. Rückporto fehlt.

Nebelspalterfreundin.

Dank für den Druckfehler. So arg breit-schlagen können wir ihn zwar nicht. Immerhin ist es bemerkenswert, wenn eine Kartonfabrik zur Kantonfabrik avanciert... bei geeigneter Verbindung mit einer Spirituosenfabrik könnte sie zur Fabrikation von Kantönligeist übergehen. Abgefüllt in Flaschen gäbe das ein famoses Tafelgetränk für Lokalpatrioten.

Was wir dazu sagen?

Wir erhalten folgende Karte:

Währenddem sich ein Fabrikant von Endenda auf die Hochzeitsreise begibt, entlässt er sämtliche Arbeiter. — Somit dürfen die langjährigen Angestellten stempeln gehen — und er... verputzt die Mitgift. Was sagen die Behörden dazu und der Nebelspalter. F. X.

Hierzu können wir nichts sagen, ehe wir nicht auch die andere Seite gehört haben. Der Mann kann beispielsweise das Geschäft aufgeben, oder sonst schwerwiegende Gründe haben.

Regierer

Einmal ist keinmal

Sagte der General

Und erschöpfte sich.

Zuletzt war er Minister gewesen.

Sein Tod schuf keine Lücke,

Alles ging ruhig weiter,

Als wäre nichts geschehn.

Keine Regierung stürzte,

Kein noch so schwaches Kabinetten wankte.

Der alte totgeschossne General

War Minister wie zuvor,

Es fiel kaum auf.

Man regierte wacker weiter,

Der Horizont blieb heiter.

(Hoppla — ein Reim?)

Einmal ist keinmal.

Gerhard Schüle

CIGARES WEBER ...leicht und doch würzig

PREIS 10 Stück Fr. 1.-

LIGA SPECIAL

Vorzügliche Mischung ausgesucht feiner überseeischer Tabake.

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN